



## Vorrede.

Nach allen Würden geehrter Leser !

**S**etzt ein gewisser Autor: Zu wünschen wär, daß ein ieder, der in der Alchymie gearbeitet, kund thäte, worinnen er vergeblich gearbeitet und bemühet gewesen, damit andere sich davor hüten könnten, weil manche Tausend dadurch ersparet, und manche Schmach und Armuth abgewendet werden würden.

Und ein anderer, aber purer Pasquillante, der sich neulich hören lassen, setzt: Daß er nächstens 300. Prozesse in öffentlichen Druck befördern wolte, welche nach allem angewandten Fleiß dennoch in Lamy abgelauffen, vielleicht aus eben der Ursache und weil er nichts bessers weiß.

Ob nun wol dieses Vorhaben eines Theils gut wäre, so stünde doch zu fürchten, daß obschon einer dergestalt tausend Lügen abthäte, dennoch ein anderer dargegen 10000. wieder erdencken, zusammen schmieden, und sein Brodt dadurch zu erlangen, solche in öffentlichen Druck befördern würde; um welches willen ich von diesem Vorsatz eben so viel als nichts halte, sonderlich da der edle Graf Bernhard nebst dem berühmten Zambsthaler, wie auch Badtsdorff und Jacob Barner das Ihrige schon treulich gethan, und dennoch ihre aufrichtige Warnung nichts fruchten wollen, vielmehr aber von dem

ffti heraus  
n wahren  
auch also,  
gen sehen  
so werden  
d Umwü:  
erbleiben,  
unter der  
o mögen  
sie wol-  
leine für  
und die  
e geben,  
und treu:

Autor.

Vorrede

Mittelwege, wann ein und anderer nemlich sich mit dem Hören ließ, was er in vielen Jahren, da er dem Studio Hermetico obgelegen, theils selbst durch eigene Hand-Arbeit erfahren, theils bey andern verfertigt gesehen und so weiter, zu welchem guten Vorhaben, ich allen Liebhabern zu Gefallen, hierdurch einen guten Vorgang machen wollen, iedoch in soweit als es zulässig, auf daß sie sich darnach, als einen richtigen Leit-Faden richten, und zugleich vor denen Abwegen hüten möchten; woraus der geneigte Leser über diß ersehen wird, ob ich nebst meiner Hand-Arbeit auch die Hermetischen Autores gelesen, und also sowol bey ihnen als in der Arbeit bewandert sey oder nicht.

Ich will aber nicht viele Umstände machen, sondern kurz und gut also viel sagen, daß du, nach allen Würden, geehrter Leser! alhier kein dergleichen abgeschmackten Tractat vor dir finden wirst, wie biß anhero derselben in Menge heraus gekommen, obwohl auf den allermeisten steht: deutlicher als noch von keinem Philosopho beschehen, da doch, wann man deren ein oder andern bey dem Lichte besiehet, es lange noch nicht nur ein Schatten von dem theuren Basilio, Comite Trevisano Bernhardo, auch andern wahren Philosophis mehr ist.

Ich will meine Arbeit zwar nicht selber rühmen, weil Eigen-Lob, wie man insgemein redet, gerne stincket, und sie sich schon selber loben wird, welches wol unter allen das Beste ist; iedoch kan ich einem jeden zum wenigsten, Deo Teste, die einzige wahre Mate-

Materie aus  
 Mühe damit  
 ber diß dano  
 Fehler als  
 se Welt für  
 Chymico, un  
 sine ganz mo  
 bereiten ged  
 gründlichen  
 Als habe ich  
 weil man gleich  
 die alle eph  
 Sicht führen,  
 tung, und zw  
 Jes wech  
 tes nicht un  
 brauchen in  
 dem ethisch  
 der letzten auch  
 oder angetro  
 Auch wird  
 doren haben  
 gnomon in g  
 dazzu, als  
 te, sonderlich  
 den nichts als  
 dergestalt nich  
 ein solches  
 wann jene noch  
 nach bestehend

Materie aus Folgenden versichern, wäre auch der Mühe damit gerne überhoben gewesen. Weil sich aber bis dato noch keiner finden wollen, der so grobe Fehler, als der sel. Kunkel von Löwenstern die ganze Welt für Wahrheit in seinem Laboratorio Chymico, und Herr D. Engelleder zugleich durch seine ganz ungemeyne Recommendation, zu überreden gedacht, erkennen, und über derselben gründlichen Widerlegung sich zu machen getrauet: Als habe ich endlich solche über mich genommen, weil man gleichwol solche importirende Streiche, die alle ehrliche Kunst-Suchende hinter das wahre Licht führen, nicht so gar unbeantwortet lassen muß, und zwar das zu Gottes Ehren, (NB. dieses merck wohl! denn ich den Namen Gottes nicht um aller Welt Gut und Geld mißbrauchen wolte;) der Wahrheit zu Steuer und dem ehrlichem Nächsten zum Besten, wiewol ich der Letzten auch noch gar wenig zur Zeit gefunden oder angetroffen habe.

Auch wirst du nicht etwan eine Laster-Schriefft daran finden, woran es bis anhero von groben Ignoranten nie gefehlet hat. Denn ich mich sowol darzu, als solche zu beantworten viel zu gut deuchte, sonderlich weil man von Todten und Abwesenden nichts als alles Gutes reden soll, indem sie sich dergestalt nicht verantworten können, auch die meisten solches wol würden bleiben gelassen haben, wann jene noch am Leben und dagegen mancher auch noch Lebender so einen Pasquillanten, der ihm dergestalt

seine Schuh-Riemen aufzulösen nicht würdig ist, nicht einmal einer Antwort würdig achtet, indem er so gestrafft genug, daß er weder seinen Namen, noch den Ort seines Aufenthalts, noch des Verlegers noch des Buchdruckers Namen setzen darff, aus Furcht vor den Käyserlichen und des H. Rö-mischen Reichs Fiscalen; und also selber zu verstehen giebt, daß er ein solcher grober Gefelle sey, der das Licht scheuen müsse. Item daß er nicht capabel nur einen Punct anzugreifen, zu widerlegen und vielweniger nebst seiner Laster-Schrift (an welcher doch alle rechtschaffene Christliche Gemüther einen Eckel und Abscheu tragen,) der Welt mit nur so viel Guten zu dienen, so sechs Pfennige werth, welche das Papier bezahleten. Wir hat iederzeit gefallen, was der ehliche Jambsthaler pag. m. 69. dergestalt gesetzet hat, als:

Alle Schmach Reden solt du vermeiden,  
 Und niemand seine Ehr' abschneiden  
 Er sey vorhanden oder nicht;  
 Dessen sey allzeit bericht.

Denn das Wort, so dir entwischt iezund,  
 Führt niemal wieder in deinen Mund:  
 Ein Narr ist stolz und zanckt und streit,  
 Der Weise erwartet seine Zeit,  
 Läßt sich bewegen nicht zum Zorn,  
 Er weicht vielmehr den groben Thorn.

Aber augenscheinliche und grobe Fehler, die dem Nächsten Schaden bringen, und da einer hingegen die Wahrheit besser weiß, darf einer, nach der Experi-

perienz zu wider  
 nen Namen  
 Verlegers  
 Dem Buches  
 mit der Verlegung  
 und leben, die  
 belügen, verur  
 nuth machen  
 von ihm reden  
 das ist Christi  
 Käyserlichen  
 Rechte ist. Aber  
 Postulanten  
 vita pari passu  
 auch in  
 Der Cos  
 dergleichen  
 stalt: Er beder  
 Kunst sey der  
 und das auch die  
 weit anders  
 Umbedrogen  
 kann, wenn  
 von gleichen  
 denn die we  
 men sind. Ich  
 kommen können  
 sich auch schämen  
 in. Aber solche  
 wichtige

perienz zu widerlegen, weder das Licht, noch seinen Namen, noch des Buchdruckers, noch des Verlegers Namen öffentlich zu setzen scheuen. Denn solches weder wider das achte Gebot Gottes mit der Auslegung ist: Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, affterreden, noch bösen Leumuth machen, sondern ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren; (denn das ist Ehrlich;) noch wider die allgemeinen Käyserlichen, noch anderer hohen Potentaten Rechte ist. Aber außser diesen sind sonderlich solche Pasquillanten höchst-straffbar, quia fama atque vita pari passu ambulat, und die Laster-Zunge auch ein Todtschläger ist.

Der Cosmopolita redet in seiner Vorrede von dergleichen Pasquillanten überaus schöne dergestalt: Er bedencke, daß dieses eine Wissenschaft und Kunst sey der Weisen und nicht der Ungeschickten, und daß auch die Meynung der Philosophorum weit anders beschaffen, als daß dieselbige von den Unwürdigen solte ergriffen und verstanden werden können, weder von großsprechenden Pralern, noch von gelehrten Nasen-weisen Spöttern, noch von denen, die wider ihr Gewissen mit Lästern eingenommen sind. Und weil sie durch keine Tugend hervor kommen können, suchen sie solches durch Bubensstück auch Lästerung ehrlicher Leute zu wege zu bringen. Aber solche und dergleichen Gesellen wird die heilige Weisheit in ihr Kunst-Kammerlein nim-  
mer

mermehr einkommen lassen. Denn sie ist eine Gabe Gottes, zu der niemand, denn alleine aus Gottes Gnade, so den Verstand erleuchtet, durch geduldige und andächtige Demuth, oder aber durch augenscheinliche An- und Vorweisung eines erfahrenen treuen Præceptoris können kan. Dahero denn auch diejenigen, so mit Lästerungen eingenommen, weit von Gott sind, der denn sie um deswillen auch weit von seinen göttlichen Geheimnissen hindan weist. Hält doch noch wol der grosse Gott diejenigen, so die Kunst schon vollkommen wissen, lange genug auf, durch allerhand Mittel, bevor sie zu der Ausarbeitung gelangen können; dessen wir ein Exempel

Erstlich an dem Graf Bernhard von Tarvis haben, als welcher selbstschreibet, wie er die ganze Wissenschaft des Universalis zwey Jahr zuvor vollkommen gewußt, und habe es dennoch wegen vieler Impedimentorum nicht ins Werk richten können.

Vors andere an dem groß und kleinen Bauer, als welcher pag. 93. von sich selbst also redet, als: Gott weiß es, wie es mir zu Herzen gieng, daß ich alles wußte und doch nicht zum Werke greiffen konnte, biß in das dritte Jahr. Und pag. 73. seht er dir auch die Ursache dergestalt darzu, als: Du solt wissen, daß keiner zur Erkänntniß dieser Blumen können kan, er sey dann darzu prædestiniret, oder bringe es durch sein emsiges Gebet und starcken festen Glauben dahin, und wird ihm dennoch nicht  
ohne

ohne grosse Mühe, Sorge und Tribulation gegeben, und solches eben darum, damit derjenige, so es haben soll, daran gedencke, und solch Mysterium desto höher und heimlicher halten lerne.

Vors dritte an dem berühmten Autore aurei seculi redivivi, der von 5. Jahren redet, bevor er nur noch das Wasser oder Feuer zu gebrauchen gewust, damit er der Natur Tochter oder des weisen König Salomonis Allerliebste, (i. e. der veræ Materix artis) Kleider damit waschen können.

Vors vierte an dem Autore des Hermetischen Triumphs, welcher pag. 221. also schreibet, als: Es soll mir leid um euch seyn, wann ihr nach Erkänntniß der wahren Materie, ganzer 15. Jahr, wie ich, noch soltet in Arbeit und Kopf-Brechen zubringen und nicht wissen, aus dem Stein den kostbaren Saft, so er in seinem Schoosse heget, heraus zu ziehen, in Ermanglung der Erkänntniß des geheimen Feuers der Weisen, welches von dieser, dem äußerlichen Ansehen nach trockenen und durren Pflanze, ein  $\nabla$  heraus fliessend macht, daß die Hände nicht nehet.

Vors fünffte an dem Autore des göldenen Tractats, der auch öffentlich sehet: daß er ganzer 16. Jahr die Kunst völlig gewust, bevor auch er solche ins Werck richten können.

Vors sechste redet Rhenanus von gar 18. Jahren, bevor er alles noch ins Werck richten können. Und was soll ich

Vors siebende von Gebero sagen, als welcher in gleichen selber schreibet, daß er sein ganzes Land in Schulden gesetzt und fast gänzlich verpfändet habe, bevor er die Kunst erlanget, und zu selbiger Besitz gekommen? Dahero er auch nach diesem geschrieben: *Expedit ut Artifex pecuniam suam custodiat &c.* wie beyrn Bernhardo p. 72. solches vollkommen zu lesen. Und das kan auch heut zu Tage noch einem ieden begegnen. Wer wolte nun unterdessen diese und dergleichen Leute mehr einer Ignoranz beschuldiget und darneben gelästert haben, auffer ein purer Bösewicht oder vorsehlicher Paßquillante, der noch nicht weiß, daß Gott ohne dem seine Gaben auch wunderbarlich austheile.

Aber wieder auf Vorhergehendes zu kommen, so solte weder einer von einer Sachen eher schreiben, und sie für die vollkommene Wahrheit ausgeben, noch der andere solche also abusive hoch austreichen, in allen approbiren und der Welt solche für ganz untrüglich vortragen, auch aller uralten wahren Philosophorum Philosophie mit ihren Principiis übert Hauffen mit werffen helfen wollen, man habe denn ein vollkommenes Fundament davon, vielweniger andere Sachen statuiren oder negiren. Nun, wie gedacht, ich werde deswegen in lauter solchen Terminis verbleiben, die einem guten Christen geziemen, Runkel bleibet deswegen doch auch noch in seinem Grabbe ein geehrter Mann, wie er selber gleichfalls vom Basilio redet, ob er ihn schon wacker durchgehehelt hat; welches letztere aber darum nicht löblich oder recht ist, sondern lediglich da er, Runkel, den groß und theuren Basilius noch lange nicht verstanden, auch nicht in solchen Punkten angegriffen hat, welche Basilio wehe thun könnten. Über diß importirt es um so viel weniger, weil der höchst sel. Basilius sich es schon selbst im Voraus propheceyet hat,



hat, wenn er p. m. 263. spricht: Denn etliche werden mich aufs äufferste verdammen und dem Teuffel geben, daß ich so hell und klar geschrieben (welches letztere einmal vor allemal wahr ist und bleibt:) Andere werden sich finden, die solche meine Schrifften gar umstossen, dieselbe für Lügen und Abgötterey halten wollen, wie allbereit andern Natur erleuchteten Leuten vor mir mehr beschehen, weil sie nicht glauben können, daß diese grosse Wirkung alle menschliche Gebrechen zu heilen, sowol die Verbesserung der Metallen, in einem so geringschätzigen Dinge der Welt, darüber der Eiserne Mann mit seinem verehlichten Weibe Venere, benebst der hochglänzenden Sonnen, die Oberhand haben und behalten sollen &c. Warum hat sich Kuncel nicht an das gemacht? was gilt es, er wird sich gefürcht haben, es möchte ihm der kleine Bauer einen groben Verweiß gegeben haben mit dem, daß er p. 70. also gesetzt hat: Und da ich mit Lesen an den Ort kam, da die Materie beschrieben, erzeugte es sich, als wann ein feuriges Füncklein aus Chalybi, den Orttern aus dem Orte, darinnen die Macht des Wercks lag, heraus führe. Doch stille, die mit mir Erfahrene wissen doch wol was beyderseits Centner schwere Worte sagen wollen.

Endlich weil ein und anderer künsttig fragen möchte, warum ich doch gegenwärtigem Tractat auch den Namen einer Chymischen oder Hermetischen Concordanz gegeben, da doch vor wenig Jahren schon eine dergleichen heraus gekommen, und also nicht nöthig gewesen wäre, noch eine dergleichen zu schmieden, es wäre dann daß du jene entweder für nicht sufficient oder gar für unrichtig befunden; welchen allen aber ich mit meiner Antwort zuvor kommen will, und sage: Wie daß beyde Concordantien einander im allergeringsten nicht zuwider

der oder entgegen, sondern vielmehr, als Mann u. Weib, oder Rock und Hosen zusammen gehören, indem sie weiter nicht differiren, als daß die bekandte Naxagorische bloß Generalia, diese aber die darzu gehörige Specialia tractiret; auffer diesem aber machen beyde nicht mehr als ein Corpus oder Leib, welchem nun weiter nichts abgeht, als das Recipe, so würde dieser Hermaphrodit, oder beyde Concordantien zusammen und endliche Kinder, an Söhnen und Töchtern der Hermetischen Kunst zeugen, wofür mich aber, solches vollend zu sehen, mein Gott in allen Gnaden behüten wolle; denn der Welt Undanck ist allzugroß, zu geschweigen, daß es auch Gottes Wille nicht.

Du aber, nach allen Würden geehrter Leser! urtheile von mir und dieser Schrift, was du wilt, gilt mir gleich; das Jus Talionis wird dir gewiß auch nicht aussen bleiben, ist es gleich nicht von mir, so werden sich doch schon andere finden. Denn ein ieder Mensch hat seine Fehler u. Feinde, und wirst du warlich nicht derjenige alleine seyn, der von allen Sünden u. Fehlern befreyet wäre. Genug daß ich versichert bin, daß ich Gott zum Freunde habe, und daß schon andere, und zwar in soweit, wie ich, Erfahrene, ein Besseres von mir judiciren, auch mich in andern Würden halten werden, sonderlich diejenigen, so den Fleiß rühmen, und die durch Gott erlangte Wahrheit nach ihren Würden zu estimiren wissen. Ich aber bleibe dargegen dennoch allen rechtschaffenen Christlichen Herzen Ergebenster, der ich bin

Gegeben im Jahr Christi unsers  
Heylandes und Erlösers 1732.  
aus meinem Museo den 24. Nov.  
war der Tag S. Leopoldi.

Der

Autor.

Cap. I.